

„Juden, das sind Sünder,  
schlachten Christenkinder,  
schneiden ihnen die Hälse ab,  
das verdammte Judenpack.“

Die abstoßende Art, die allgemein den Juden gegenüber galt, übertrug der Mensch sogar auf den lieben Hausgenossen, den Hund. Ihm war beigebracht worden, daß er vom Juden nichts annehmen dürfe. Der leckerste Bissen konnte diesem zugeworfen werden, sagte man nur: „Et es van ene Jöd“, so nahm er diesen Bissen nicht; erst wenn es hieß: „Et es van ene Krist“, nahm und verzehrte er den Happen. Eine drastische, aber eindeutige Parallele zu der in den letzten Jahren volkstümlich gewordenen Redewendung: „Wer vom Juden frisst, der stirbt daran!“ Hat nicht der Kriegsverlauf bis jetzt diese Wahrheit häufig unter Beweis gestellt!

Die Abneigung, die in unserer Volkssprache gegenüber dem Juden und Jüdischen zum Ausdruck kommt, zeigt klar, daß der Jude als Fremdkörper empfunden und daher mit zahllosen Schimpfnamen und abschätzigen Redewendungen belegt wurde. Es hat zu allen Zeiten der Volksmund des Niederrheinlers in derber, treffender, köstlicher Art dem Juden die Maske vom Gesicht gerissen. Für immer ist er als verhaßter Fremder in der Volkskunde am Niederrhein verankert. Der Niederrheinler weiß und kennt die Art des Juden und sagt ihm darum auch unverhohlen, welcher Lohn ihm allein dafür zusteht, wenn er deutlich spricht:

„De Jöd, den düit bedriege,  
den Düvel sal öm kriege!“

Durch unseren jetzigen großen, heldenmütigen Waffengang gegen die gesamte jüdisch-plutokratische Weltmacht wird der Satz seine Wahrheit finden: Für tausend Jahre wird er zum Teufel gejagt werden.

---

## Abend am Niederrhein

Hans Nobis

Nun sinkt der Abend dämmernd nieder  
und hüllt in Träumen unser Land.  
Wie längstverklungne, liebe Lieder  
er unsrer Seele Unruh bannt.

Der Pappeln hohe Kronen liegen  
in letzten Lichtes goldnem Schein,  
da Busch und Strauch schon tief sich schmiegen  
still in der Schatten Dunkel ein.

Die Erde ruht! Des Menschen Streben,  
was ihn an Lust und Leid umfing,  
der grünen Auen reiches Leben  
im Dämmern friedlich schlafen ging.

Schon scheinen mild die ersten Sterne.  
Es rauscht im Kolke leis das Ried,  
und in der dunklen, weiten Ferne  
singt eine Nachtigall ihr Lied.

In stillen Abends sanftem Wehen  
ein Sehnen wallt durch Feld und Flur,  
und mit ihm unsre Herzen gehen  
der Allmacht wundersel'ge Spur.